

Bücher zur Sache

Autor(en): **Sieber, Markus**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **33 (1981)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein deutsches Knie assoziiert

Alexander Kluge, «Die Patriotin», Frankfurt a.M. 1981, Verlag Zweitausendundeins, 480 Seiten, ill., Fr. 4.80

Kluge leitet ein: «Man muss nicht erwarten, dass dieses Buch mit dem Film *Die Patriotin* direkt zu tun hat. Es ist ein Druckerzeugnis, ein absolut anderes Produkt. Das Buch gibt den Film nicht wieder, das ist die Schwäche. Um ein Buch dieser Art zu verfilmen, müsste man 600 Stunden Film herstellen, das ist die Stärke.» Stimmt: kein logischer Duktus, sondern wirr verschlungene Trampelpfade, aber nur scheinbar wirr, mit stummer Ordnung. Leiten lässt sich Kluge von seinen Assoziationen, wir kommen da nicht immer mit, aber das macht nichts. Von den verschiedensten Richtungen bohrt er deutsches Selbstverständnis an, jenen Zusammenhang, der nicht nur die Geschichtslehrerin Gabi Teichert, die Hauptperson des Films, zusehends verwirrt.

Kluges Buch ist also in erster Linie ein montiertes, weniger ein geschriebenes Buch, und deshalb hat es trotz allem sehr viel mit dem Film zu tun. Mir hat es Lust gemacht, diesen ähnlich durchzugehen, am Videorecorder: rückspulen, nochmals anschauen, nochmals, Pause, überspringen, vorgreifen...

Herbst 77: Mogadiscio, Stammheim, Schleyer. «Alle Verhältnisse werden im Moment der katastrophalen Erschütterung einen Moment durchsichtig darauf, dass sie falsch zusammengewachsen sind (...) Das unorganische Ganze hat es während der gesamten deutschen Geschichte an sich, dass es tötet.» Für jene, die Fragen und Verwirrung nicht scheuen, wird Geschichtsbeusstsein plötzlich notwendig.

Begleitet vom – Christian Morgenstern entliehenen – Knie des in Stalingrad gefallenen Obergefreiten Wieland durchmessen wir deshalb die «Bandbreite

deutscher Geschicke» und Geschichte zwischen Empirie, Theorie und Theologie, zwischen Filbinger, Kant und Luther.

Das Buch umreisst zusätzlich auf dieselbe Art die Geschichte des Films selbst: Bilder, Kürzest-Geschichten, Filmtheoretisches und Programmatisches, Auszüge aus einem politökonomischen Manuskript Negt/Kluges, Drehbuchentwürfe, Bemerkungen zur Anthropologie des Knies, Märchen, Zeitungsausschnitte – und Bilder, viele Bilder. Kluges Buch ist unglaublich reich, es verlangt aber einiges: Lesen, denken; lernen müssen wir selber.

Markus Sieber

FORUM DER LESER

TV kann Palaver in der Beiz nicht ersetzen

TV/Radio-kritisch: 10.–16. Mai: eine Woche «Kulturschiene» bei Radio DRS von Christof Schertenleib (ZOOM-FB 11/81)

Subjektive Berichte sind erfrischend, deshalb finde ich die «Tagebuchnotizen eines kulturell interessierten Hörers» journalistisch sehr gut. Aber ich fühle mich auch als Leser herausgefordert durch den persönlichen «Duft» von Christof Schertenleib. Fragen: Ist es überhaupt möglich, unvoreingenommen «zu- und abzuhören»? Sollte nicht das Subjektive, das man publiziert, auch ein bisschen verallgemeinerungsfähig sein? Warum kritisieren und den Mut zur eigenen Meinung durch Demonstration von Bescheidenheit wieder zurücknehmen?

Es ist die Eigenart audio-visueller Medien, flüchtig zu sein. Radio und Fernsehen müssen verschiedene Ansprüche